

worden, so von Lubbock, Forel, Brun u. a. m. Das einfachste und gebräuchlichste Nest ist das Lubbock-Brun-Nest, eine Kombination des Lubbockschen und Brunschen Nestes. Man kann es sich leicht auf folgende Weise herstellen: Eine Platte feinen, ca. $1\frac{1}{4}$ cm starken, Insektentorfes höhlt man, je nach Phantasie, aus, zur Darstellung aller Art Kammern und Gänge. Dann werden die Schmalseiten mit ganz dichter Drahtgaze umgeben und auf die Ober- und Unterseite je eine Glasscheibe gelegt, welche mit Klammern oder dergl. auf den Torf gepreßt werden. Ein an der Seite angebrachter Wassertrog, mit sechswinklig umgebogener und in den Torf gesteckter Spitze, vervollständigt das Ganze. Die Bewässerung erfolgt dann auf die einfachste Weise durch Kapillarattraktion in dem porösen, (vor Gebrauch leicht anzufeuchtenden!) Nestmaterial und nimmt je weiter vom Wassertrog entfernt, umso mehr ab, in feiner gradueller Abstufung; die Ameisen können also den ihnen zusagenden Feuchtigkeitsgrad selbst wählen. Die Ventilation geschieht in vollständig ausreichender Weise durch die seitlich angebrachte Drahtgaze. Schimmelbildung ist bei meinen sämtlichen Nestern bisher erst ein einziges Mal eingetreten, der Schimmel wurde damals von den Ameisen eingemauert. Sollte er jedoch zu sehr überhand nehmen, so bleibt allerdings nichts weiter übrig, als das Nestmaterial durch neues zu ersetzen.

Diese Methode eignet sich weniger für die volkreichen Staaten der großen Arten, als vielmehr für die kleineren Arten, wie *fusca*, *cinerea*, *Lasius* etc.

Das eigentliche Lubbock-Nest besteht aus einem Holzrahmen von ca. 1 bis höchstens $1\frac{1}{2}$ cm Stärke, mit zwei oben und unten in einer Nute laufenden Glasscheiben, ist also wesentlich schwerer herzustellen als das vorige. In dieses Nest setzt man die Ameisen mit etwas Erde hinein, sie werden sich dann bald wohnlich einrichten und Kammern und Gänge herstellen. Bewässerung etc. wie beim vorigen Neste.

Wer seinen Ameisen eine etwas größere Bewegungsfreiheit gewähren will, kann die Nester auch durch Glasröhren miteinander verbinden. Der Umfang eines Nestes darf dann jedoch höchstens 13×18 cm betragen, weil sie sonst unhandlich werden.

Man versuche immerhin einmal einige dieser Nester herzustellen, man wird durch die Beobachtung des geschäftigen Lebens und Treibens der Ameisen manche interessante Stunde haben und kann dabei mancherlei lernen, was — das beobachtet man selber.

Kleine Mitteilungen.

Zu der Notiz über *Agrotis pronuba*. Ich glaube nicht, daß diese Eule 2—3 Bruten, sondern nur eine im Jahr erzeugt. Die Tiere übersommern außerordentlich lange. Sie schlüpfen von Ende Mai und leben bis Ende September. Man fängt sie nur vereinzelt im Juni am Köder, im Juli gar nicht, sondern erst wieder im August, wo sie abgeflogen sind. Die Weibchen halten die Eier sehr lange zurück, legen erst von Ende August oder im September ab. Die Eier lassen den Züchter längere Zeit in Zweifel, ob sie befruchtet sind, weil sie sich nicht verfärben. Vergl. meinen Artikel über *Agr. interjecta* in der Ent. Zeitschr. Guben 1906. S. 200. —

Herrn A. Siegel in Gießen hat ein *Interjecta*-Weibchen von Ende März bis in den September gegessen, ehe es die Eier ablegte. Wer kann Näheres über die lange Uebersommerng der gelben Band-eulen mitteilen? M. Gillmer.

Literatur.

Eckstein, Prof. Dr. K., Die Schmetterlinge Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Biologie. 3. Band: **Die eulenartigen Falter.** Stuttg., K. G. Lutz Verlag 1920. 96 Seiten Groß-8°, 16 Farbdrucktafeln. Preis: 15 Mk. (Schriften des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde, 35. Band.) Zu beziehen durch die Geschäftsstelle Stuttgart, Hölderlinstr. 23.

Der vorliegende 3. Band von Eckstein: „Die Schmetterlinge Deutschlands“ gibt Anlaß zu mannigfacher Kritik.

Der Verfasser hat das Bestreben gehabt, sämtliche in Deutschland vorkommende *Noctuen* zu bringen, in kurzer Charakterisierung, mit Angabe der Fundorte, der Erscheinungszeit und der Lebensweise.

Die Vollständigkeit der Arten ist nahezu erreicht. Die kurzen Charakterisierungen sind manchmal recht ungenau; bei schwierigeren Arten wären sie besser ganz unterblieben, denn in vorliegender Form stiften sie nur Verwirrung. So lesen wir z. B. bei *Agr. polygona* F.: „Vorderflügel graubraun, dunkelrotbraun übergossen. Hinterflügel gräulich-dunkelbraun, Fransen licht“, bei *Agr. signum* F.: „Vorderflügel schwarzbraun, schwach weinfarbig angeflogen, L. ockergelb, Hinterflügel dunkelbraun.“ Wer vermöchte wohl nach diesen „Charakterisierungen“ die beiden Arten zu bestimmen!

Mam. advena F. und *lincta* Brehm werden abgebildet. Im Text steht bei beiden: „Fühler ♂ m. schwach vortretenden, pinselartig bewimperten Ecken.“ Das ist ja richtig; aber weshalb wird nicht auf das charakteristische Unterscheidungsmerkmal der beiden Arten hingewiesen? Ebenso ist es unmöglich, nach Ecksteins Beschreibung *Orrh. vaccinii* L. und *ligula* Esp. auseinanderzuhalten. Diese wenigen Beispiele, die sich leicht vermehren lassen, mögen genügen.

Von einem neu herausgegebenen Werk, auch wenn es in gedrängter Form erscheint, muß erwartet werden, daß es die reichhaltige Literatur der letzten 15 Jahre berücksichtigt. Das tut dies Buch in keiner Weise. Im großen und ganzen ist es lediglich ein Auszug aus dem „Spuler“. So steht bei *Agr. lidia* Cr.: „R. unbekannt“, während sie schon 1906 nicht etwa an versteckter Stelle, sondern in unsrer Ent. Zeitschrift beschrieben wurde.

Die Ortsangaben sind vielfach fehlerhaft und ungenau. Nur zwei Beispiele. *Car. ambigua* F.: „Ostdeutschland“ (!), *Had. ochroleuca* Esp.: „Mitteleuropa, Baden, Elsaß, stellenweise.“ (!)

Die fehlerhaften Ortsangaben kommen z. T. daher, daß der Verfasser in einer unerhört flüchtigen Art und Weise seine Quelle benutzt hat. Noch zwei Beispiele für seine oberflächliche Art:

Bei *Had. sublustris* Esp. liest der erstaunte Entomologe: „Sehr selten.“ Diese Angabe erklärt sich aus einem groben Mißverstehen der entsprechenden Stelle im Spuler. Dort heißt es: „Von Südschweden und Finnland ab durch Nord- und Mitteleuropa, in der Bukowina, wo die vorhergehende — nämlich *lithoxylea* F. (Ref.) — gemein ist, nur sehr selten.“¹⁾

Bei *Xyl. var. zinckenii* Tr. steht als einziger Fundort „Krefeld“. Woher diese überraschende Angabe? Spuler gibt Aufschluß. Dort heißt es: „In Nordwestdeutschland, Belgien, England . . . ; vom Herbst bis Frühjahr, nach Mitteilungen von M. Rothke (bei Krefeld¹⁾) vereinzelt als Puppe überwintert und erst im Mai erscheinend.“ Das dürfte genügen.

¹⁾ Von mir gesperrt. Sch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. Zu der Notiz über Agrotis pronuba. 47](#)